

für Harmonie, für das Verhältnis von Höhe zur Breite des Hauses, von der Verteilung der Fenster und Türen auf die Fassade". (32). Dieses in seinen Bildern bewußt zu machen war eines der Anliegen des Heimat- und Denkmalpflegers Heinrich W. Mangold, seine Landschaftsmalerei leistete so einen "Beitrag zur Heimatpflege und damit zum Kennenlernen und Schätzen der Schönheit eines Landschaftsraumes". So wies er in Vorträgen immer wieder auf die Einmaligkeit der Steildachhäuser,

der schweren Hofgebäude des Hahnenkamms und der typischen altmühlfränkischen Jurabauten hin. Staatsminister Zehetmair würdigte Mangold anlässlich der Auszeichnung mit der Denkmalschutzmedaille, daß er den Boden für eine größere Akzeptanz von Denkmalschutz und Denkmalpflege in der Öffentlichkeit bereitet habe und in einer Vielzahl von Einzelfällen dazu beitrug, Bau- und Kulturdenkmäler dauerhaft zu erhalten.

Dr. Kurt Töpner, Bezirksheimatpfleger

Denkmalprämierung des Bezirks Mittelfranken 1989

Viele Kräfte in Stadt und Land sind in den letzten Jahren rastlos tätig geworden, um der Öffentlichkeit ein Denkmalbewußtsein nahezubringen, denn jeder Verlust an Kultursubstanz ist irreparabel. Da der Bürger die damit verbundenen Lasten nicht allein tragen kann, erhält er im Rahmen der Möglichkeiten Unterstützung und Ermutigung.

Aufgrund dieser Erkenntnisse führt der Bezirk Mittelfranken alljährlich diese Prämierung durch. Dabei wird eine sorgfältige Auswahl getroffen, die sich nicht nur nach dem finanziellen Aufwand richtet, sondern auch nach der erbrachten freiwilligen Leistung die häufig genug die Grenze der Zumutbarkeit überschreitet. Natürlich kann die Denkmalprämierung nicht stellvertretend für erbetene Zuschüsse eintreten, sie soll aber eine Anerkennung der öffentlichen Hand gegenüber denjenigen bedeuten, die als Privatbesitzer, als Verein, als Kommune oder als Behörde für die Interessen des Denkmalschutzes eintreten. Diese Auszeichnung, die von einer Jury von Fachleuten nach strengen Maßstäben vergeben wird, beweist, daß der Geehrte seine Qualifikation erhalten hat.

Bezirkstagspräsident Holzbauer erinnerte an die Erhaltung der gewachsenen Kultur als eine der wichtigsten Aufgaben der Kommunen. Die nach strengen Maßstäben ausgewählten Projekte hätten Modellcharakter für ganz Mittelfranken. Mit ihnen werde zugleich der Reichtum dokumentiert, der Mittelfranken auszeichne. Die Anwesenheit von Hans Roth, dem Geschäftsführer des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege, würdigte die über 10jährige Tradition dieser mittelfränkischen Ehrungen.

Bezirksheimatpfleger Dr. Kurt Töpner bezeichnete Denkmäler als "Geschichtsquellen", sie dienten zur "Mobilisierung des Heimattraumes", in dem das Leben Menschen prägte. Bei der Auswahl zwischen Nachbildung, Rekonstruktion oder Translozierung überwiege heute der vielseitige Versuch zur Instandsetzung nach Beratungen. Natürlich dürften "Ärzte nicht gefährlicher werden als Krankheiten" und alle Bürger die sanieren wollen, bedürften der Förderung; denn jede Kommune müsse um ihre ablesbaren Zeugnisse aus der Vergangenheit bemüht bleiben, um der neuen Generation Wegweiser zu erhalten.

Die große Zahl von gelungenen Renovierungen – es waren im Jahre 1989 138 – zwang dazu, die Vorstellung zu teilen. Nach Altdorf kamen die Preisträger aus den kreisfreien Städten Erlangen, Fürth, Nürnberg und Schwaben sowie aus den Landkreisen Erlangen-Höchstadt, Fürth, Nürnberger Land und Roth. Die Preisträger aus der kreisfreien Stadt Ansbach und den Landkreisen Ansbach, Neustadt-/Aisch-Bad Windsheim und Weißenburg-Gunzenhausen erhielten ihre Urkunden in Ansbach überreicht.

Über die Renovierungen von Gebäuden aus Stadt und Land, deren gelungene Renovierung vom Bezirk Mittelfranken prämiert wurde, informierte erstmals ein Buch (bereits vergriffen), das neben verschiedenen Gegenüberstellungen von Alt- und Neufotos auch zahlreiche Hinweise zur Fenster-, Zaun- und Türgestaltung gibt. Anhand dieser Beispiele gibt es Zeugnis von den erfolgreichen Bemühungen, Bewährtes zu erhalten.

Röthenbach bei St. Wolfgang, Gasthof "Gelber Löwe"

Der Gasthof "Gelber Löwe" bei der Röthenbacher Kirche fällt mit seinem Fachwerkbogengeschoß besonders ins Auge. Auch innen ist der Gasthof sehenswert. Stilvoll und mit viel Einfühlungsvermögen wurde der Gesamtkomplex mit zwei Kegelbah-

nen grundlegend saniert. Hervorstechend ist auch die gut gelungene Maserierung der Gaststubeneinrichtung und die geglückte Nachbildung der unter Kriegseinwirkung zerstörten, durch geschliffene Ornamente reich verzierten Fensterscheiben dieses Raumes.

Unterefelden Nr. 9, Landkreis Ansbach

Nach einem dendrochronologischen Gutachten wurden die ältesten Teile des Wohnstallhauses Nr. 9 in Unterefelden im Jahre 1626 errichtet. Das Gebäude stand seit ca. 60 Jahren leer. Lediglich für eine kurze Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg wurde es von Flüchtlingen bewohnt. Das baugeschichtlich sehr wertvolle Haus sollte abgebrochen werden. Im Sommer 1986 wurde versucht einen Instandsetzungswilligen Käufer zu finden. Nach dem Hilferuf in Presse und Fernsehen, in Unterefelden bei Colmberg, eines der ältesten Bauernhäuser Westmittelfrankens vor dem Abbruch zu retten, hatten sich rund 100 Interessenten gemeldet – aus ganz Bayern

und weit darüber hinaus. Ein Fabrikantenehepaar aus dem Großraum Nürnberg erwarb daraufhin das Anwesen und ließ es in Absprache mit dem Landesamt für Denkmalpflege in München grundlegend instandsetzen. Bei der Renovierung wurden im Giebel der Ostfassade drei aufgemalte Kronen aus der Zeit des 30jährigen Krieges entdeckt. Drei Kronen sind auch Bestandteil des schwedischen Staatswappens. Damals waren die Schweden unter Gustav Adolf im Rothenburger Land. Es wäre durchaus denkbar, daß Schweden das Bauernhaus in Unterefelden errichtet haben, nachdem das schwedische Staatswappen auch aus drei Kronen besteht.



Wohnstallhaus Unterefelden Nr. 9 – Giebelseite – 1986



Wohnstallhaus Unterefelden Nr. 9 – Giebelseite – 1989

Neu maserierte Bänke und Vertäfelungen

Der Fachausdruck der Holzmalerei ist Maserierung. In der Regel wurde bei Bänken, Täfelungen, Türen und Fenstern aus Tannen- oder anderem Weichholz durch Holzmalerei qualitativeres und damit teureres Eichenholz oder Nußbaum etc. aufmaseriert. Wurde die Holzmalerei in freier Handarbeit ohne Hilfsmittel ausgeführt, waren verschiedenartige Arbeitsgänge und Werkzeuge notwendig, um die gewünschte Wirkung erzielen zu können. Je nach Art des darzustellenden Holzes wurde z. B. mit dem Schläger geschlagen, mit Modern und feinen Anlegetinseln gemodelt und maseriert, mit

Leder- und Stahlkämmen gekämmt, parallele Streifen mit Zacken- und Sprossenpinseln erzielt, Augen mit dem Schwamm und mit den Fingerspitzen aufgesetzt, Äste und Drehung von Korkstücken imitiert. Poren wurden aufgespritzt, Adern konnten mit Farbstiften eingezeichnet werden, Furnierspiegelungen mit Leder- oder Tuchlappen übertragen werden. Es wurden außerdem auch mechanische Hilfsmittel verwendet: Flader- und Spiegelschablonen, Flader- und Maserierwalzen, patentierte Maserierapparate, Maserierstempel. Natürlich nutzt sich die Maserierung gerade bei Gebrauchsmöbeln